

# Auswanderung: Erfolgreiche und gestrandete Wirtschaftsflüchtlinge aus Liechtenstein

**Landesarchiv** Dem Kunstverein Schichtwechsel ist es ein Anliegen, in der Reihe «eat more art» Kunst mit anderen Disziplinen und Lebensbereichen zu verknüpfen. Im Rahmen der Ausstellung «Some Dreamers of the Golden Dream» von Anna Hilti berichteten acht Personen über ihren persönlichen Bezug zur Auswanderung.

**W**as heisst es, an einem Ort fremd zu sein? Was braucht es, um sich daheim fühlen zu können? Was treibt Menschen an, ihr bisheriges Leben zu verlassen und in andere Länder aufzubrechen? Es gab im vorletzten und letzten Jahr hundert verschiedene Auswanderungswellen. Beim gestrigen Anlass im Landesarchiv kamen aber zuerst Immigranten zu Wort, die den umgekehrten Weg gegangen sind. Carmine Puopolo kam als Saisonnier von Italien nach Liechtenstein, um als Bauarbeiter Geld zu verdienen. Nur für ein paar Jahre, dann wollte er wieder zurückkehren, in seinem Heimatdorf sesshaft werden. Die geplante Rückkehr sei aber in all den Jahren nie recht gelungen. So ist er nun seit 50 Jahren in Schaan, inzwischen mit Familie und Enkelkindern. Rückkehr? Die kann sich der Pensionist nicht mehr vorstellen.

## «Zwei Zuhause»

Auch die Liebe vermag Grenzen zu versetzen. Die Anthropologin Priscilla Leiva Lopez hat in Costa Rica ihren Mann, einen

Liechtensteiner, kennengelernt. Sie schilderte ihre neuen Eindrücke vom Land in den Bergen, so sauber, so wohl geordnet und so sicher. Sie liebt ihre beiden Heimaten, vermisst hier etwas die Herzlichkeit und Spontaneität und staunt darüber, dass es ein Malheur ist, wenn der Bus eine Minute zu spät kommt. In Costa Rica sei man froh darüber, wenn er wenig-

«Hier ist es ein Malheur, wenn der Bus eine Minute zu spät kommt – in Costa Rica ist man froh, wenn er irgendwann kommt.»

**PRISCILLA LEIVA LOPEZ**  
ANTHOPOLOGIN



Die Referenten, von links: Norbert Jansen, Dorothee Platz, Claudia Fritsche, Anna Hilti, Rebecca Cors, Priscilla Leiva López, Carmine Puopolo und Bruno Ospelt. (Fotos: Michael Zanghellini)

tens irgendwann komme. Rebecca Cors aus den USA ist ins Land gekommen, um mehr über das Land ihres Grossvaters Eugen Büchel zu erfahren. Sie sei gut aufgenommen worden und fühle sich wohl im Land am Rhein, wo die Dinge nicht so schnell laufen. «Ich habe zwei Zuhause», sagte sie. Wenn sie wieder wegzöge, würde sie nebst anderem das gute Brot vermissen.

Die Ausstellung im Landesarchiv von Anna Hilti befasst sich mit der Auswanderung. Insbesondere hat sie dem Schicksal ihres Urgrossvaters Fidel Hilti nachgespürt und konnte zusammen mit einer in den USA lebenden Verwandten die Umstände, die zu dessen tragischem Tod führten, aufklären. Mit der Auswanderungspolitik jener Zeit hat sich Norbert Jansen in mehreren Pu-

blikationen befasst. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei die Auswanderung grundsätzlich verboten gewesen, führte er aus. Sie bedeutete eine Beeinträchtigung des Bevölkerungswachstums und damit eine Schmälerung des Steuersubstrates. Für eine Auswanderungsbewilligung musste ein «Abfahrtsgeld» entrichtet werden. Manche hätten auch andere Wege gefunden, andere seien als unerwünschte Personen abgeschoben worden.

## «American Dream»

Am 24. Juli 1837 erwarb der Schellenberger Joseph Batliner für 100 Dollars eine Fläche von 30 Hektar Land. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen sei der Schellenberger der erste aktenkundige Liechtensteiner, der in der Neuen Welt sein Glück gefunden hat. Für ihn sei der «American Dream» in Erfüllung gegangen. Seinen Kindern habe er eine ansehnliche Farm hinterlassen, die noch heute von seinen Nachkommen bewirt-

schaftet werde. Ein anderes Schicksal ereilte den Fidel Büchel aus Balzers. Bruno Ospelt wusste in eindrücklichen Worten die unsägliche Armut zu schildern, in der die Familie seines Urgrossvaters, «Manzeles Fidel» in Balzers sich durchschlagen musste, und die den Familienvater dazu gebracht habe, Frau und Kinder in Balzers, zu verlassen um in Amerika Geld zu verdienen. In Amerika sei es ihm schlecht gegangen.

Von Heimweh geplagt habe er sich nach einem Jahr zur Rückkehr entschlossen. Mittellos, seinen Verdienst hatte er ja nach Balzers geschickt, habe er entlang dem Eisenbahngeleise den 1600 km langen Weg nach New York in Angriff genommen, wo er allerdings nie ankam. Anna Hilti konnte nach 135 Jahren das Geheimnis um dessen Tod lichten. Wie zu erfahren war, hat Fi-



Priscilla Leiva López aus Costa Rica berichtet den zahlreichen Besuchern von ihren Eindrücken Liechtensteins.

«In den USA sind in den vergangenen Jahrzehnten tiefe Gräben entstanden.»

**CLAUDIA FRITSCHÉ**  
EXBOTSCHAFTERIN

del Büchel vergangenes Jahr einen schönen Grabstein in Balzner Marmor erhalten. Amerika habe sich verändert, sagte Claudia Fritsche, die während 26 Jahren als Botschafterin Liechtensteins in den USA gelebt hat. Standen früher kulturelle Vielfalt und Offenheit als Markenzeichen für die Vereinigten Staaten, so seien in den vergangenen Jahrzehnten in der amerikanischen Gesellschaft tiefe Gräben entstanden, oft entlang der Parteilinien. Immer mehr Amerikaner sähen Flüchtlinge und Immigranten als Bedrohung. Die soziale Kluft zwischen Reich und Arm habe sich verschärft. Die Wahl von Trump zum Präsidenten sei eine Folge davon. Das Land sei jedoch nach wie vor geprägt von einer grossen Vielfalt. Pauschale Urteile seien fehl am Platz. Wie heisst es doch? Die Hoffnung stirbt zuletzt. (hs)